

n,
h=
er,
er=
ne=
ers
yde

D i e

Nachtmüße des Propheten Elias.

Posse in Einem Act.

Personen.

Ritter Hans von der Kolbe.

Sidonia, seine Tochter.

Max, sein Bruder.

Erich Finkerwald

Caspar Blustein

Rudolph Krummwinkel

Conrad Pumper

} Ritter.

Sunker Edwin, Pflegeohn des Hans von der Kolbe.

Der Schauplatz ist der Burghof des Hans von der Kolbe mit einigen alten Linden; unter einer derselben eine Tafel voll Krüge und Becher.

Erste Scene.

Die Ritter Hans, Erich, Caspar, Rudolph, Conrad und Junker Edwin sitzen um die Tafel, in derjenigen Ordnung, wie sie hier genannt werden. Seitwärts auf einer steinernen Bank sitzt Max in Pilgerkleidung mit herunter gezemptem Hute und beobachtet still.

Hans.

Lustig, Ihr Nachbarn und Freunde! — Knapen! bringt noch Wein!

Pump. (etwas benebelt.) Recht so! es ist ein herrlicher Wein!

Blutst. Ritter Hans von der Kolbe soll leben!

Alle. Hoch!

Finst. Der edelste Ritter am ganzen Rheinstrom!

Blutst. Der reichste!

Krummw. Der Klügste!

Hans (samunzeltnd.) Hä hä hä hä! ich dank
Euch, Ihr Herren.

Finst. Mit jedem Doctor kann er disputiren.

Blutst. Was Doctor! mit jedem Prälaten.

Krummw. Und Lieder dichtet er, Troß
dem besten Meistersänger.

Hans. Hä hä hä! nicht doch! nicht doch!

Krummw. Poß Element! das will ich
behaupten mit Schwert und Lanze, wenn es
darauf ankommt.

Blutst. Ein treuer Freund.

Finst. Ein großmüthiger Feind.

Pump. Ein guter Nachbar.

Krummw. Ein Wohlthäter der Armen.

Edwin. Ja, das ist er.

Hans. Hört auf, Ihr Herren! Ihr macht
mich schamroth.

Finst. He da! Pilgersmann! du stimmst
nicht ein?

Hans. Laßt ihn doch, er ist ein Fremdling.

Edwin (reicht Max einen Becher.) Da, trinkt
auf meines guten Pflegedaters Wohlergehen.

Max (verneigt sich und trinkt.)

Blutst. Ihr seyd wohl weit in der Welt

herum gewandert, doch schwerlich habt Ihr irgendwo einen so braven Ritter gefunden.

Krummw. Darum würden wir auch alle unser Leben für ihn lassen.

Sinst. Das versteht sich.

Hans. Weiß Gott, Ihr rührt mich bis zu Thränen.

Pump. Nehmt es Euch nicht so zu Herzen, Ritter Hans. Ist auch nicht Alles Gold, was glänzt. Aber so viel kann ich Euch sagen als ein ehrlicher Rittersmann: Euer Wein ist gut.

Krummw. Weinschlauch! hast keinen Sinn für höhere Gaben?

Pump. Der Wein ist die höchste Gottesgabe.

Blutst. Du solltest lieber schweigen wie Junker Edwin; der sitzt da so verschämt wie eine Jungfrau.

Edw. Das Lob meines Wohlthäters wäre in meinem Munde überflüssig. Es ist Euch Allen längst bewußt, daß er mich als einen armen Edelknappen in seine Burg genommen, in allen ritterlichen Übungen mich erziehen lassen, ja, daß er mich wie seinen Sohn gehalten. Gott vergelte es ihm tausend Mal! (Er trinkt.)

Hans. Laß nur gut seyn, Edwin, hab's gern gethan.

Pump. Ja seht, dafür läßt Conrad Pumper Euch auch noch ein Mahl hoch leben! (Er trinkt.) Und das sage ich Euch, dem braven Jungen könnt Ihr auf's Wort trauen; ich habe es gesehen, jetzt wie er trank, es fiel ihm ein Tropfen in den Wein. Die übrigen Herrn da — sind lauter brave Leute —

Finst. Das ließ dich Gott sprechen.

Pump. Meinen's alle mit sich selbst am besten — und wenn Ihr nicht eine so schöne Tochter hättet —

Blutst. Wie? was willst du damit sagen?

Krumm w. Wir sind dem Ritter Hans von der Kolbe redlich zugethan.

Finst. Ohne allen Eigennuz.

Hans. Ich weiß, Ihr braven Herren, ich weiß.

Blutst. Und wenn Ihr auch kein Kind hättet —

Krumm w. Und keine Güter —

Finst. Und keinen Wein —

Pump. Was! keinen Wein?

Hans. Ich danke Gott für solche Freunde!

Blutst. Daß Ihr versprochen habt, heute unter uns einen Schwiegersohn zu wählen —

Pump. Aha! jetzt kommt's.

Krummw. Das werdet Ihr ohnehin nicht vergessen.

Hans. Heute, ja ja!

Finst. (steht auf und zieht den Ritter Hans bey Seite, während die übrigen die Köpfe zusammen stecken.)

Finst. Ihr wißt, Nachbar, wir haben viele Jahre lang eine blütige Fehde mit einander gehabt; nun ist mir's nur um den lieben Frieden, das Wohl der Menschheit, um dem fernern Blutvergießen Einhalt zu thun, gebt mir Eure Tochter. Seht, ich denke so: wir haben beyde Unterthanen, wir sind dem lieben Gott von ihrem Blute Rechenschaft schuldig; darum wählt mich zu Eurem Eidam. Um das Fräulein ist mir's nicht zu thun, auch nicht um Eure Schätze; nur um den lieben Frieden.

Hans. Ihr seyd ein wackerer Mann, Ihr sollt sie haben. (Sie gehen wieder zum Tische, als aber Hans sich eben setzen will, zieht Blutstein ihn wieder bey Seite.)

Blutst. Soll ich Euch sagen, Nachbar, warum ich vor Allen wünsche, Euer Eidam zu

werden? — nicht um euer Hab' und Gut, ich habe ja selbst genug; was ich an Euch bewundere, ist der edle Gebrauch, den Ihr von Eurem Reichthum macht, Eure Frömmigkeit, Eure Großmuth — straf mich Gott! ich wollte gern selig werden, und von keinem Prälaten kann ich's besser lernen, als von Euch. Darum — versteht Ihr mich?

Hans. Ihr seyd ein wackerer Mann, Ihr sollt sie haben. (Sie gehen wieder zum Tische, doch als Ritter Hans sich sehen will, zieht ihn Krummwinkel bey Seite.)

Krummw. Ritter, wenn ich spräche: ich wäre vernarrt in Eure Tochter, oder mich lüsterete gar nach Eurem Erbe; so wäre es gelogen. Euer Eidam möchte ich werden, weil doch von Allen keiner so mit gieriger Bewunderung an Euren Lippen hängt, wenn Ihr die schönen Lieder dichtet, Troß Heinrich von Weldeck und Wolfram von Eschenbach. Ihr sollt wissen, ich habe schreiben gelernt, bloß um Eure Lieder auf Pergament zu schreiben, und alle Esel im ganzen Lande will ich kaufen, um aus ihren Häuten Pergament zu machen. Denn Eure Lieder müs-

sen auf die Nachwelt kommen, straf mich Gott!
und — darum gebt mir Eure Tochter.

Hans. Ihr seyd ein wackerer Mann, Ihr
sollt sie haben. (setzen sich wieder zum Tische.)

Pump. Na, wie steht's? wird heute Ver-
lobung gefeyert?

Finst. Erklärt Euch, Nachbar Hans.

Blutst. Wählt einen stattlichen Eidam.

Krummw. Der es redlich mit Euch meint.

Hans. Liebe Herren, das ist ja eben meine
Noth. Ihr meint es Alle so redlich mit mir,
und ich habe doch nur Eine Tochter. Ich möchte
ihr gern drey Männer geben, wenn Ihr's zu-
frieden wäret.

Finst. Laßt's bey'm Alten.

Blutst. Sucht ihr Einen aus.

Pump. Gebt ihr den, der am besten trin-
ken kann. Der bin ich.

Hans. Geduldet Euch lieber noch ein Weil-
chen. (Die Ritter brummen.)

Hans. Ja, wenn mein Bruder noch lebte,
der brave Max von der Kolbe! Der war ein
kluger Mann und wußte immer Rath. Daß er
eine Wallfahrt nach Palästina unternahm, das
mag wohl auch zu seiner Seele Heil recht klug

gewesen seyn; mich aber hat sein Ausenbleiben schon oft in bittere Noth gebracht. Ja, wenn er hier wäre, in Gottes Nahmen möcht' er entscheiden.

Max (wirft Gut und Bart weg.) Wenn du es begehrest, mein lieber Bruder!

Hans (auffspringend und in seine Arme eitend.) Was! Bruder Max! bist du es wirklich! sey mir tausend Mal willkommen!

Max. Hast mich nicht vergessen, ehrlicher Hans?

Hans. Habe dein altes Schlachtroß immer selbst geflütert, und manches schöne Klage lied auf deinen Tod gedichtet.

Fritz. (der sammt den übrigen aufgestanden.) Ritter Max, wir Alle heißen Euch willkommen! (sie schütteln ihm die Hände.)

Max. Großen Dank! großen Dank!

Hans. Wie gerufen kommst du, lieber Bruder. Deine Nichte ist heran gewachsen. Nun magst du einen Bräutigam für sie wählen.

Blutst. (zieht Max schnell bey Seite.) Nur nicht den Finsterwald, der meint's nicht ehrlich.

Krumm w. (eben so.) Hüthet Euch vor Caspar Blutstein, er ist ein tückischer Wicht.

F i n s t. (eben so.) Dem Rudolph Krummwinkel traut bey Leibe nicht.

H a n s. Du hbst, Bruder, lauter brave Männer.

M a x. Ja, ich höre. Ist's vergbnt, Ihr Herren, so sprech' ich wohl mit meinem Bruder ein Wörtchen unter vier Augen.

B l u t s t. Kommt, wir wollen dort hinüber nach dem Zwinger schlendern und die Jagdhunde beschauen.

F i n s t. und
K r u m m w. } Huffsah! Trarah! (Wie ab, außer Pumper, der eingeschlafen ist.)

Zweyte Scene.

Hans und Max.

H a n s. Gott sey Dank, Bruder, daß du gekommen!

M a x. Es war wohl hohe Zeit, denn mich will bedünken, du seyst in üble Gesellschaft gerathen.

H a n s. Ey ey, wo denkst du hin? gerade

umgekehrt. Mein einziger Kummer ist ja nur, daß ich keinem den Vorzug geben kann, weil Jeder ihn verdient.

Max. Ich muß dir nur sagen: ich habe zwey Meilen von hier bey dem ehrlichen Guntram von Fennern übernachtet, der wollte wenig Gutes von diesen Leuten wissen.

Hans. Der Fennern ist ein alter Neidhard.

Max. Er sagte, sie hielten dich für den Narren.

Hans. Mich? oho! das müßte ich doch am ersten wissen.

Max. Nein, Bruder Hans, die Leute, die für den Narren gehalten werden, erfahren es gewöhnlich am letzten.

Hans. Glaube mir, es sind lauter Männer wie gediegenes Gold, meine besten, treuesten Freunde.

Max. Er sagte, sie hosierten dir nur um deiner schönen, reichen Tochter willen.

Hans. Falsch, ganz falsch. Der Finsterwald begehrt meine Tochter nur um des lieben Friedens willen. Du weißt ja — die alte Familienscheide. — Der Blutstein will, ohne Ruhm zu

melden, sich nach mir bilden, und der Krummwinkel kann ohne meine Lieder nicht leben.

Max. Das Alles lässest du dir so weiß machen?

Hans. Weiß machen? Nein, nein, Bruder Max! wenn man eine Weile in der Welt gelebt hat, so kann man es den Leuten schon ansehen, ob sie es ehrlich meinen, oder nicht.

Max. Das wäre?

Hans. Für die steh' ich.

Max. Du bist doch immer noch der Alte, und deine Tochter, was sagt die?

Hans. Das arme Kind ist eben so übel daran, als ich, und weil ihr die Wahl zwischen den Dreyen so schwer wird, hat sie mich schon öfter gebethen, lieber gar keinen nehmen zu dürfen.

Max. Diese Bitte läßt sich nicht vermuthen, daß sie Einen von ihnen liebt.

Hans. Ich sage dir, sie liebt sie alle drey.

Max. Und der junge Edwin — der so herzbrechende Seufzer heraus stieß, als von Sidoniens Vermählung die Rede war — was hältst du von dem?

Hans. Er ist ein guter, dankbarer Junge.

Max. Und verliebt in deine Tochter?

Hans. Ey bewahre der Himmel! das müßt ich ja längst gemerkt haben.

Max. Ich bin doch nun recht froh, daß ich den Rath des alten Jennern befolgte, und mich zuerst in Pilgerkleidern bey dir einschlich; so nahm sich keiner vor mir in Acht, und ich weiß nun ziemlich, woran ich bin.

Hans. Bruder, nimm mir's nicht übel, du bist im gelobten Lande sehr ruhmredig geworden. Wie könntest du in zwey Stunden deine Leute besser kennen, als ich in zwey Jahren?

Max. Mancher sieht mehr in der ersten Minute, als mancher sein Leben lang. Zum Glück bin ich im Stande, dir zu beweisen, daß ich recht gesehen habe.

Hans. Beweisen? das wäre!

Max. Ich will dir ein Geheimniß vertrauen. Du weißt, ich zog in's gelobte Land, um das Unrecht abzulüßen, das ich aus Eifersucht meiner verstorbenen Hausfrau angethan. Doch sollte es ganz im Stillen geschehen, und meint' ich, es sey eben nicht vonnöthen, daß irgend ein Pfaff in Palästina die eigentliche Ursache meiner Wuth wüßte; genug, wenn ich sie meinem Gott vertraute. So hielt ich's auch und schickte mich be-

reits zur Heimkehr an, nur wollt' ich noch zuvor den heiligen Berg Sinai besuchen. Ich that's. Vom Klettern müde, sprach ich am Fuße des Berges bey einem frommen Klausner ein, den ich auf dem Todsbette fand, den Kopf in seine Mütze gewickelt. Pöblich ergriff mich ein unwiderstehlicher Erieb, die Ursache meiner Pilgerfahrt ihm zu beichten, und ich that es auf der Stelle ungeheissen. Er absolvirte mich und vertraute mir dann — die Kraft, die mir gleichsam mit Gewalt den Mund geöfnet hatte, sey bloß in seiner Nachtmütze verborgen.

Hans. In seiner Nachtmütze!

May. Die in gerader Linie von dem Propheten Elias abstamme, der sie verloren, als er in dem feurigen Wagen gen Himmel fuhr.

Hans. Bruder, ist das wahr? oder hältst du mich selber für eine Schlafmütze?

May. Du darfst ja nur die Probe machen. Hier ist die Mütze. Der Klausner hat sie mir verehrt. Wer die auf seinem Kopfe trägt, dem sagt Jeder, was er denkt. —

Hans. Pöß alle Hagel!

May. Und würd' es ihm auch noch so sauer, es hilft nichts, Alles muß heraus!

Hans. Schade, daß wir den Versuch nicht auf der Stelle machen können!

Max. Das können wir ja.

Hans. Was wird's helfen? Es geht doch keiner in meiner Burg aus und ein, der anders dachte, als er gesprochen.

Max. Desto besser, so wagst du nichts dabei. Sey' auf, mein Brüderchen!

Hans. Nun, wenn du meinst? há! há! há! Der Prophet Elias muß einen sehr kleinen Kopf gehabt haben, seine Mütze ist mir etwas zu eng.

Max. Still, da kommt schon Einer.

Dritte Scene.

Finst. Wald. Die Vorigen.

Finst. Ey ey, Schwiegervater! wollt Ihr schon zu Bette gehen, daß Ihr die Nachtmütze aufgesetzt habt?

Hans. Der Wein hat mich ein wenig schläfrig gemacht.

Finst. Der Wein? glaubt's ja nicht. Ihr seyd immer ein schläfriger Kerl gewesen.

Hans.

Hans. So?

Finst. Ihr thätet am besten, Ihr legtet Euch schlafen bis an den jüngsten Tag.

Hans. Meint Ihr?

Finst. Ja, weiß Gott! meine Güter sind verschuldet, ich brauche Euer Geld, darum macht nur schnell die Hochzeit, dann könnt Ihr sterben, so bald es Euch beliebt.

Hans. Ey ich dachte, Ihr wünschtet bloß um des lieben Friedens willen —

Finst. Warum nicht gar!

Hans. Das Blutvergießen zu hemmen —

Finst. Das ist eine Redensart für jeden Frieden; heißt eigentlich: nun sind wir matt und können uns nicht mehr raufen.

Hans. Aber die Unterthanen, von deren Blute wir Rechenschaft geben müssen — spricht Ihr nicht so?

Finst. Ihr bleibt doch immer ein alter Narr. Lauter Redensarten, das versteht sich. Hätt' ich nur die Macht dazu, abtrozen würd' ich Euch Eure Tochter. So aber muß ich froh seyn, daß Ihr so leicht zu übertölpeln seyd. Doch ist die Hochzeit nur erst vorbey, so will ich Euch schon kurz halten, versteht Ihr mich? (Ab.)

Hans. Ey alle Höl!

Max. Was sagst du nun?

Hans. Das ist eine verfluchte Mütze! (wirft sie auf den Boden.)

Max. Segnen solltest du sie. Geschwind, nimm sie auf. Da kommt schon ein Anderer.

Hans. (die Mütze wieder aufsehend.) Es ist Blutstein. Für den schwör' ich.

Vierte Scene.

Blutstein. Die Vorigen.

Blutst. Hohl mich der Teufel! im ganzen Gau gibt's keine schönern Jagdhunde. — Ey, Ritter Hans! Ihr habt es Euch bequem gemacht?

Hans. Verzeiht, ich bekam so ein Sausen vor den Ohren, muß mich wohl verkältet haben, die warme Mütze thut mir wohl.

Blutst. Also kein Schlagfluß? das ist Schade.

Hans. So? meint Ihr? aber meine Hunde? die gefallen Euch?

Blutst. Es sind lauter verfluchte Köter.

Wenn Ihr einmahl zum Hundetragen verurtheilt werdet, so habt Ihr die schädigen Bestien gleich bey der Hand. Schämt Euch! so ein reicher Kaug, und keine bessere Jagd.

Hans. Reich bin ich, das ist wahr.

Blutst. Reich, aber ein Knicker.

Hans. Ich dächte doch —

Blutst. Ja, zwischen durch wird auch ein Mahl geprahlt, ein Gastgeboth zwey Mahl im Jahr, und aufgeschüffelt, daß die Tische knacken, damit es nur heißen soll: der alte Hans von der Kolbe hat herrlich tractirt. Aber die Gäste wischen sich den Mund und lachen Euch aus.

Hans. Den Armen thu' ich Gutes nach Vermögen.

Blutst. O ja, jeder Spigbube kann Euch pressen, weil Ihr ein einfältiger alter Mann seyd, der Alles glaubt, was man ihm vorschwaht.

Hans. Ihr wolltet ja selbst Euch nach mir bilden?

Blutst. Sagt' ich das? Hahahaha! da hab' ich mir einen Spas mit Euch gemacht. Aber laßt mich nur erst Euer Tochtermann seyn, dann sprechen wir aus einem andern Tone.

Hans. So?

Blutst. Ihr könnt Eure Güter nicht mehr selbst verwalten; man gibt Euch künftig ein Kämmerlein und etwas Speis' und Trank, und einen Narren, der Euch die Zeit vertreibt, das Übrige ist meine Sorge. Dann soll es hier lustig hergehen! alle Tage geschmaust und gezecht von Euerm Gelde; besonders an Euerm Begräbnistage, da wollen wir jubeln, daß Ihr es im Fegfeuer hören sollt. (Ab.)

Hans. Warte, du Satan! dir lass' ich künftig die Zugbrücke vor der Nase aufziehen. (Er will die Mühe abnehmen.)

Max. Laß nur sitzen, lieber Bruder, da kommt der Dritte.

Hans. O mit dem hat's keine Noth, der ist der Dichtkunst hold, der verehrt in mir, ohne Ruhm zu melden, den Meistersänger.

Fünfte Scene.

Krummwinkel. Die Vorigen.

Krummw. Rohe Menschen, Ritter Hans!

treiben sich da unter den Jagdhunden herum, könnten hier mit den Musen leben. (Er wird nun erst die Müze gewahr.) Doch — freylich ist's auch besser, die Jagdhunde heulen zu hören, als Eure sogenannten Minnelieder.

Hans. Alle Teufel!

Krumm w. Es ist lächerlich, Ritter Hans, daß Ihr noch immer in's Verse machen pfuscht.

Hans. Was fehlt denn meinen Liedern?

Krumm w. Saft und Kraft.

Hans. Ihr ward doch vormahls ganz entzückt davon?

Krumm w. Nicht doch, Ihr ward so einfältig, es zu glauben. Ein reicher Mann, bey dem man schmaust, und der noch obendrein eine schöne Tochter hat, der kann immerhin die elendesten Reime dreheln und wird doch gelobt; nähmlich in's Gesicht, denn hinter seinem Rücken lacht Jeder in's Häustchen.

Hans (sich hinter den Ohren kratzend.) Sind denn alle meine Verse schlecht?

Krumm w. Alle, alle!

Hans. Auch die schönen Reime, die Euch bis zu Thränen rührten, der Granatapfelgarten der Liebe betitelt?

Krumm w. Der Holzapfelgarten, habaha!
 Bin ich nur erst Euer Tochtermann, so werf' ich
 alle Eure Lieder in's Feuer.

Hans. Auch das Trinklied, das Ihr täg-
 lich angestimmt?

Krumm w. Ey ich hab' es mit gesungen,
 weil ich mir eine reiche Braut ersingen wollte.
 Ich merkte ja wohl, daß man Euch kigeln
 müßte.

Hans. Vielleicht ist's Euch entfallen? Ich
 will's Euch noch einmahl vorsingen.

Krumm w. Geht zum Henker mit Eurem
 Gekrächze! da lob' ich mir Eure Jagdhunde. (ab.)

Hans. O weh! o weh! wer hätte das ge-
 dacht!

Pump. (der während der letzten Reden erwacht
 und aufgetaumelt ist.) Ich hab's immer gedacht,
 Mitter Hans. Besinnt Euch nur auf meine Worte:
 hoh! mich der Teufel, hab' ich gesagt, Ihr seyd
 ein ehrlicher Kerl und habt guten Wein, und
 dabey bleib' ich auch. (Taumelt fort.)

Hans. Der spricht doch noch, wie er im-
 mer gesprochen hat, nichts mehr, nichts weniger.

Max. Das kommt daher, weil der Wein

aus ihm spricht. Deine Nachtmüße und der Wein besitzen einerley Kraft.

Hans. Wär' er kein Trunkenbold, ich gäb' ihm meine Tochter. Nun soll keiner sie haben! Keiner von Allen! überhaupt soll sie nun gar nicht heirathen. Das war ohnehin ihr Wunsch.

Max. Daran zweifle ich.

Hans. Welchem Heuchler soll ich sie an den Hals werfen? Es gibt doch keinen ehrlichen Kerl mehr auf der Welt, der so spräche, wie er denkt.

Max. Nu, nu, verschütte nur nicht das Kind mit dem Bade. Sieh, da kommt Einer, der vielleicht in der Probe besteht.

Hans. Ach! wenn der Prophet Elias doch seine Nachthaube mit gegen Himmel genommen hätte!

Sechste Scene.

Sunker Edwin. Die Vorigen.

Max. Edwin! komm doch näher. Du hast mich noch kaum begrüßt.

Edw. Und doch war meine Freude über

Eure Zurückkunft gewiß die lauterste und lebendigste.

Hans (leise.) Glaubst du ihm?

Max. Warum nicht?

Hans. Setz' einmahl die Mütze auf. (Er setzt sie seinem Bruder auf.)

Edw. Oft hab' ich im Stillen um Euch getrauert, oft Euern wackern Bruder gebethen, mich selbst nach Palästina zu senden, um Euch aufzufuchen.

Hans (leise.) Gib her die Mütze.

Max. Ich glaabe dir, mein guter Edwin. Du warst noch ein Knabe, als ich fortzog, allein schon damahls ein wackrer Knabe.

Hans (der die Mütze wieder aufgesetzt hat.) Höre, Edwin! sage mir doch: was denkst du von mir?

Edw. Das wüßtet Ihr nicht schon längst?

Hans. Manches hört man gern öfter.

Edw. Ich denke, daß Ihr der redlichste, gutmüthigste Mann von der Welt und mein Wohlthäter seyd.

Hans (ben Seite.) Gott sey Dank! endlich Einer! (laut.) Aber mein Reichthum?

Edw. Gott laß' Euch dessen noch lange ge-

niesen! und möchtet Ihr allen Schmarozern
Eure Pforten sperren.

Hans (bey Seite.) Da hat er Recht. (laut.)
Aber meine Lieder!

Edw. Darauf versteh' ich mich nicht.

Hans. Doch welchen Eindruck machen sie
auf dich?

Edw. Gar keinen.

Hans (leise.) Hörst du, Bruder?

Max. Hat er sie jemahls gelobt?

Hans. Nein, das nicht; aber es ist doch
ärgerlich —

Max. Nur nicht seine Schuld.

Hans (laut.) Sage mir, Edwin, welchen
von den Freyern meiner Tochter hältst du für
den Würdigsten?

Edw. Ach! die schöne, herrliche Sidonia zu
besitzen, ist keiner würdig?

Hans. Es sind doch stattliche Ritter, haben
Land und Leute?

Edw. Ja, wenn Einer sie liebte, wie ich
sie liebe —

Hans. Du liebst sie?

Edw. O ich bethe sie an wie eine Heilige!

Hans. Ey! ey! hast du ihr das selbst gesagt?

Edw. Bewahre der Himmel! eine solche Kühnheit —

Hans. Auch mir hast du nie etwas davon vertraut?

Edw. Ihr werdet es auch nie erfahren.

Hans. (lächelnd.) Nicht?

Edw. Wie könnt' ich armer Waisenknabe jemahls so undankbar an Euch handeln? Ich füh'l es: meine hoffnungslose Liebe bringt mich noch in's Grab! doch lieber sterben, als Euch kränken! (Ab.)

Max. Ich wünsche dir Glück, Herr Bruder! da hast du ja gleich einen Mann für deine Tochter gefunden.

Hans. Ja, ja, der Junge ist wohl sonst recht brav — aber daß meine Lieder gar keinen Eindruck auf ihn gemacht haben —

Max. Das kannst du ihm schon verzeihen.

Hans. Aber, Bruder, bedenke doch! gar keinen!

Max. Jeder Mensch hat seine Fehler. Hin- gegen wird er dir der dankbarste Eidam seyn.

Hans. Ich kann doch meine Tochter nicht wider ihren Willen —

Max. Da kommt sie ja wohl eben?

Hans. Ich sage dir, sie hat einen Abscheu vor dem Heirathen.

Mar. Das werd' ich nur deiner Nachtmütze glauben.

Hans. Mein eigenes Kind wird mich doch nicht belogen haben?

Siebente Scene.

Sidonia. Die Vorigen.

Sidon. (steht auf Mar zu.) Ich habe vernommen, daß mein guter Oheim zurück gekehrt ist, und komme, seine Hand zu küssen.

Mar. Willkommen, mein holdes Mühmchen! Groß und schön bist du geworden.

Hans. Ein anderes Mahl mehr davon. Höre, Sidonia, heute ist ein wichtiger Tag für dich.

Sidon. (immer sehr züchtig und mit niedergeschlagenen Augen.) Ach ja!

Hans. Du weißt, ich soll heute zwischen deinen Freyern wählen.

Sidon. Ach ja!

Hans. Hast du dich besonnen?

Sidon. Ach nein!

Hans. Welchen ziehst du vor?

Sidon. Keinen.

Hans. Du überlässest mir allein die Wahl?

Sidon. Meine Pflicht.

Hans. Aber wenn ich spräche: du sollst deinen freyen Willen haben?

Sidon. So würd' ich Euch bitten, mir zu erlauben, eine Nonne zu werden.

Hans. Spürst du denn gar keinen Beruf zum Heirathen?

Sidon. Nein.

Hans. Aber zum Kloster?

Sidon. Ja.

Hans. Wird dein Entschluß dich nie gereuen?

Sidon. Ach nein!

Hans. Sieh mich doch einmahl an.

Sidon. (thut es.) Ey was hat der Vater da für eine häßliche Müße auf?

Hans. Es ist eine warme Müße, mein Bruder hat mir sie mitgebracht. Also wieder auf das Kloster zu kommen — wenn du wirklich den frommen Beruf verspürst —

Sidon. Ich? ganz und gar nicht! ich wollte

viel lieber Heirathen, wenn ich nur keinen von den drey Rittern nehmen müßte.

Hans. So? Hättest du vielleicht einen Andern im Sinne?

Sidon. (schwartzhaft und vertraulich.) Nun freylich, den Junker Edwin, den lieb' ich schon lange ganz im Stillen.

Max. Da haben wir's!

Hans. Warum hast du mir denn nichts davon gesagt?

Sidon. Ich fürchtete, Ihr möchtet böse werden — und weil — und weil eine sitzsame Dirne fein schweigen muß —

Hans (nimmt schnell die Mütze ab.) Warum sagst du mir es denn aber jetzt?

Sidon. (erschrickt heftig und verbirgt ihr Gesicht mit den Händen.) Ach mein Gott! was hab' ich gethan!

Max. Sey ruhig, liebes Kind! Dein Vater ist ein kluger Mann, und wenn er seine Schlafmütze fleißig um Rath fragt, so wird er schon wissen, was er zu thun hat.

Hans. Ja, ja, das weiß ich. (Ruft in die Scene.) He da, Ihr Herren Ritter!

Max. Sie haben sich dort auf den Nasen gelagert.

Hans. Wenn's Euch beliebt, kommt Alle herbey! Hier steht meine Tochter und wartet auf den Bräutigam.

Achte Scene.

Finst. Wald. Blutstein. Krümmwinkel. Pumper. Edwin. Die Vorigen.

Alle. Hier sind wir!

Hans. Edwin, bist du auch da?

Edw. Ach ja! ich bin auch da.

Pump. Ich habe mich nur als Zuschauer eingefunden. Hernach, wenn's zum Saufen kommt, da mach' ich wohl eins mit.

Finst. (leise zu Hans.) Edler Mann?

Blutst. Großmüthiger Mann —

Krümmw. (eben so.) Lieblicher Säng' —

Finst. Gedenkt meiner!

Blutst. Mir verspricht Ihr —

Krümmw. Ich hab' Euer Wort.

Hans (setzt sich seine Mütze auf.)

Finst. (weise.) Nun, Ihr alter Dummkopf!
macht fort!

Blutst. (eben so.) Wenn man Euch nur schon
los wäre.

Krummw. Und Eure elenden Reime nicht
mehr hören müßte.

Hans (nimmt die Mütze wieder ab.)

Finst. Eure Weisheit soll stets mich leiten.

Blutst. Eure Frömmigkeit soll mir zum
Muster dienen.

Krummw. Eure Gesänge sollen mich be-
geistern.

Hans (setzt die Mütze wieder auf.)

Finst. Ihr Einfaltspinsel!

Blutst. Ihr alter Gock!

Krummw. Ihr schlechter Poet!

Pump. Was Teufel sieht Euch an?

Hans (nimmt die Mütze ab.) Meine Herren,
betrachtet einmahl diese Mütze.

Pump. Die sieht verdammt schäbig aus.

Krummw. Und hat eine seltsame Form.

Hans. Als der Prophet Elias gegen Him-
mel fuhr, verlor er sie auf dem halben Wege.
Mein Bruder hat sie mir aus Palästina gebracht.

F i n s t. Schenkt sie dem nächsten Kloster als Reliquie.

B l u t s t. Dort wird bereits eine Weinflasche von der Hochzeit zu Canaan verwahrt.

P u m p. Ist noch Wein drin?

H a n s. In dieser Mütze wohnt eine besondere Eigenschaft. Wer sie aufsetzt, dem muß Jedermann sagen, was er denkt, er mag wollen oder nicht.

F i n s t. Das wäre der Teufel!

B l u t s t. Unglaublich!

K r u m m w. Ihr spaßt.

P u m p. Ich meine fast, die Mütze hat schon Proben geliefert.

H a n s (setzt sie Finkenward auf.) Versucht's einmahl.

B l u t s t. Hahaha! du bist ein schlechter Kerl.

K r u m m w. Deine Burg ist ein Raubnest.

F i n s t. Wie? was?

H a n s (nimmt die Mütze schnell ab und setzt sie Blutstein auf.)

F i n s t. Hahaha! du bist ein armer Fuchschwänzer.

K r u m m w. Deine Speisekammer ist ein Froschgraben.

Blut st. Da soll Euch ja der Teufel —

Hans (nimme die Mütze schnell ab und setzt sie
Krummwintel auf.)

Blut st. Hahaha! du bist ein Krippenreiter.

Fin st. Ein heuchlerischer Gaudieb.

Krummw. Seyd Ihr von Sinnen?

Hans (nimmt ihm die Mütze schnell wieder ab.)

Pump. Bey meiner armen Seele! Ihr
habt alle drey Recht.

Fin st. Was war das?

Blut st. Wie ist mir geschehen?

Krummw. Sind wir bebert?

Hans. Ihr habt die Wunderkraft der Mütze
nun selbst erfahren. Ich auch. Ich trug sie vor-
hin auf meinem Kopfe, als Ihr, Einer nach
dem Andern, mit mir zu sprechen kamt. Nun
kbnnt Ihr Euch wohl vorstellen, welche schmei-
chelhafte Redensarten mein Ohr aus Eurem
Munde vernommen. Darum wundert Euch nicht,
daß ich meine Tochter keinem von Euch, wohl
aber dem gebe, den ich, mit Hülfe der Mütze,
rein erfunden habe. Sidonia, auch dich hat die
Mütze verrathen. Geh' hin und wirf dich in Ed-
wins Arme.

Edw. und }
 Sidon. } Ist's möglich! (Sie fliegen einan-
 der in die Arme.)

Hans. Empfangt meinen Segen.

Max. Und den meinigen.

Finst. Alle Hagel!

Blutst. Tod und Hölle!

Hans. Ihr Herren Nachbarn, verschont
 mich künftig mit Eurem Besuch.

Finst. (reißt ihm die Mütze aus der Hand.) Her
 mit der verfluchten Mütze!

Hans. Wollt Ihr sie noch einmahl pro-
 biren?

Finst. Brüder, laßt uns Rache nehmen.
 (Er wirft sie auf den Boden.) Haut die Mütze in
 tausend Stücke! (er zieht sein Schwert.)

Blutst. (dessgleichen.) Drauf los! drauf los!

Krummw. (dessgleichen.) In die Hölle mit
 der verdammten Mütze! (sie zerhauen sie und gehen
 alle drey ab.)

Hans. He da! Ihr Herren! seyd Ihr ganz
 des Teufels!

Pump. (hätt sich den Bauch vor Lachen.)

Hans. Bruder! Bruder! meine herrliche
 Mütze!

Max. Laß gut seyn, Bruder Hans. Die Mütze des Propheten Elias taugt nicht in unsere Welt.

Hans. Ich glaube, du hast Recht.

Pump. Und haben wir nicht Wein? Jetzt laßt uns trinken! Ein ehrlicher Becher braucht nicht erst eine solche Nachtmütze auf dem Kopfe eines schlechten Kerls zu sehen, um ihm die Wahrheit zu sagen.

Max. Und denke dir, was daraus werden würde, wenn die großen Herren solche Nachtmützen trügen!

Pump. Und die Ehemänner, wie?